

209), Personen (S. 211–213), literarische Quellen (S. 215f.), Gelehrte (S. 217–219). Wünschenswert wäre hier noch ein Verzeichnis der medizinischen Fachausdrücke gewesen. Acht Farbtafeln mit qualitätvollen Reproduktionen ausgewählter Miniaturen aus der Hs. Bibl. Angelica, 1474 (Sigle: A1), schließen den Band ab. Die Einleitung macht den Benutzer mit den relevanten Informationen vertraut und geht auf die wichtigen Forschungsfragen ein, meist ohne allzu viel Neues bringen zu können. Eine weiter ausgreifende Einbettung in den historischen und kulturellen Kontext fehlt. Eher zu bedauern ist, dass über die höchstwahrscheinlich bereits vom Autor vorgesehenen Illustrationen und ihre Ikonographie, die eine Besonderheit des Werks ausmachen, aber zugleich einem Trend an der Wende vom 12. zum 13. Jh. zu bebildeter (und dann auch oft in die Volkssprachen übersetzter) Literatur für neue Leserschichten entsprechen, nicht gehandelt wird. Schwierige Entscheidungen wie die Datierungsfrage oder die Bestimmung des Widmungsempfängers, Heinrichs VI. oder Friedrichs II., werden offengehalten und dem Urteil des Lesers anheimgestellt, der dafür aber die Quellen und die wichtigsten Argumente genannt bekommt. Die offensichtlich präferierte Frühdaturierung und Zueignung an Heinrich VI. hätte entschiedener vertreten und noch mit weiteren Argumenten gestützt werden können. Die Textkonstitution vermag durchaus zu überzeugen (c. 26, 12 ist *Vtilis, a, multis* zu interpungieren, *multis* als Dativ zu *utilis* zu nehmen und entsprechend zu übersetzen; c. 31, 10 ist *augstero* der Handschriften A1 und A2, der wichtigsten Zeugen des bevorzugten Hyparchetyps *α*, gestützt durch die Varianten *austero* J F Z1 und *austereo* Q, als synkopierte Variante zu **augusterium*, im Sinne von „kaiserlicher Dienst“, wenn auch bislang ohne Parallele, womöglich zu halten), ebenso die Übersetzung, über deren Prinzipien allerdings in der Einleitung nichts mitgeteilt wird. Mit der Begründung, dass eine Rekonstruktion des Autographs im Hinblick auf Orthographie und Interpunktion aufgrund des zeitlichen Abstands der erhaltenen Hss. ohnehin unmöglich sei, wird mit Recht eine mittlere Linie zwischen klassizistischer Normierung und überbordender Regellosigkeit verfolgt (S. 90f.). Die Kapitel des Lehrgedichts werden jeweils eingeleitet mit geschichtlichen und topographischen Hinweisen zu dem behandelten Heilbad, denen auf der gegenüberliegenden Seite ein Ausschnitt aus der nach S. 12 reproduzierten Karte *Le Terme dei Campi Flegrei* von Rosario Di Bonito-Giaminelli (1992) korrespondiert. Edition und Übersetzung werden begleitet vom textkritischen bzw. vom Similienapparat, die sparsamen Erläuterungen mussten leider, wenig benutzerfreundlich, ans Ende des Textes gestellt werden. Der kritische Apparat verzeichnet leider nur die Lesarten der Hss., nicht die älterer Editionen, und auch nicht die Herkunft von Konjekturen, nicht einmal dann, wenn sie in den Text aufgenommen oder in der Einleitung diskutiert wurden (z. B. c. 31, 3 *partos* Block statt *patrios α β partes σ*, vgl. die Diskussion S. 18f.). Dass die Hss. in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Siglen angeführt werden, nicht nach der Abfolge im Stemma, und auch nicht den Hyparchetypen zugeordnet werden, von denen sie abhängen und deren Lesarten aus ihnen zu rekonstruieren sind, erschwert die Benutzung unnötig. Unüblich und störend ist der Verzicht auf die Einrückung der Pentameter, zumal ein Kapitel der Spuria in stichischen